

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 31

Titel: Gemeinsam sind wir stark - Miteinander als Bereicherung erleben (25 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Gemeinsam sind wir stark – Miteinander als Bereicherung erleben

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Gemeinsam sind wir stark – Miteinander als Bereicherung erleben“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 3
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 3
- Buchtipps 4

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Gemeinschaft macht stark 5
- Mit Kindern philosophieren: Was macht dich stark? 7

Liederkiste – Sing mit!

- Die Rübe 10

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Das Miteinander als Gottesgeschenk 11

Kreativecke – Komm, mach mit!

- Eine starke Kordel aus vielen Fäden 12

Spielmobil – Jetzt wird's spannend!

- Gemeinsam groß werden wie ein Luftballon 13
- Gruppenspiele für die Größeren 14

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Gemeinschaft erleben und gestalten 16
- „Krabbeltagesdienst“: Die kluge Krähe 17

Bonusmaterial

- Die Geschichte vom alten Mühlrad 19
- Gemeinsam stark sein 22



Warum das Thema „Gemeinsam sind wir stark – Miteinander als Bereicherung erleben“?

Dass Menschen soziale Wesen sind, können wir bei Kindern vor allem in ihren Gleichaltrigenbeziehungen wahrnehmen. Schon Babys zeigen Interesse an anderen Kleinkindern. Bis zu zwei Jahren spielen sie allerdings noch vor allem nebeneinander, noch nicht miteinander. Aber ab dem 3. Lebensjahr entwickelt sich ziemlich rasant das Interesse an Kooperationen mit Gleichaltrigen. Freundschaften entstehen, in denen Kinder wichtige Erfahrungen machen, wie das Miteinander sie bereichert, wie gemeinsame Ideen Gestalt gewinnen und Pläne geschmiedet werden. Kinder tun das ohne pädagogische Anleitung. Für die Erziehenden bleibt zunächst die Aufgabe des Beobachtens und Verstehens, wie selbstverständlich – zugleich aber auch eigenwillig – Kinder ihre Kontakte knüpfen, zusammen sind und sich auch wieder trennen.

Aufmerksamkeit verdient solches gemeinsame Stark-Werden auch deshalb, weil sich vor allem bei den ganz Kleinen der **Übergang von der altersverschiedenen Kommunikation mit den Bindungspersonen zu der unter Gleichaltrigen** vollzieht. Die Elternbeziehung war und ist vom geschenkten Vertrauen bestimmt, welche das Kind vom Beginn seines Lebens an begleitet – das belegen zumindest die zwei Drittel aller Kinder, die in sicheren Bindungen aufwachsen. Diese Art der Beziehung braucht das Kind natürlich auch weiterhin, etwa in der Beziehung zu den Erwachsenen in der Kindertageseinrichtung – wenn sie Bindungssicherheit zuhause entbehren mussten, dann umso mehr. In der Beziehung zu Gleichaltrigen nun soll und kann sie sich bewähren. Jetzt muss Verständigung unter den Gleichaltrigen aktiv gewonnen und gestaltet werden. Das ist auch mit Risiken des Misslingens verbunden. Wichtig ist da, dass sich keine Rollen verfestigen – bei den Schüchternen, Enttäuschten, die sich dann lieber zurückziehen, aber auch bei den Erfolgsverwöhnten, die dann immer die Rolle der aktiv Bestimmenden einnehmen und den anderen keine Chancen lassen.

Pädagogische Aufgabe ist es da zum einen, einzelne Kinder in ihren Entdeckungen der Gleichaltrigenbeziehungen sensibel zu begleiten. Es gilt, sie zu eigenen Schritten zu ermutigen, um so zu guten Erfahrungen zu kommen. Zum anderen ist es wichtig, das Miteinander in der Gruppe mit seinen Chancen ins Bewusstsein zu rücken, in den Möglichkeiten, die sich für die unterschiedlichsten Gruppenmitglieder bieten. Es gilt den Blick dafür zu schärfen, wie Verschiedenheit bereichert, wie in der Gemeinschaft der Verschiedenen jeder und jede Einzelne stark werden kann. Diese Aufgabe ist dann besonders wichtig, wenn Kinder in ihrem gesellschaftlichen Umfeld auf gegenteilige Deutungen stoßen: Misstrauen gegen Andersartigkeit, sei es kulturelle oder religiöse, oder gegen Behinderungen.

Die **ethische Aufgabe** betrifft damit zum einen das eigene Stark-Werden, den Mut, aktiv die Türen zu den bereichernden Gemeinschaftserfahrungen aufzutun. Zum anderen betrifft sie die Mitverantwortung, dass alle in der Gruppe ihre Chance dazu haben und nutzen und schließlich auch die Bestärkung gegen Botschaften, die dem widersprechen.

In **religiöser Hinsicht** geht es vor allem um das Geschenk, in stärkenden Beziehungen zu leben. Vertrauenserfahrungen untereinander weisen hin zum Gottvertrauen, wie es biblische Geschichten, Gebete und Segenszeichen vor Augen führen – und auch in den früheren Ausgaben immer wieder zur Sprache kamen. Auch gemeinschaftlich erfahrener und gelebter Glaube spielt in religiösen Traditionen eine große Rolle. In allen Religionen sind gemeinsam begangene Rituale, Feste und Feiern von zentraler Bedeutung. Im Neuen Testament ist es vor allem die **Jünergemeinschaft**, in der die Beteiligten nicht nur in der Beziehung zu Jesus, sondern auch untereinander wichtige Erfahrungen der Zusammengehörigkeit machen. Im Alten Testament ist es **das wandernde Gottesvolk**, das als Gemeinschaft unterwegs ist. In vielen eindrücklichen Bildern wird Gemeinsamkeit im Glauben thematisiert, etwa im Johannesevangelium im Bild vom Weinstock und den Reben (Johannes 15,5). Gemeinschaft der Verschiedenen kommt vor allem in den Briefen des Apostels Paulus in seinen

Mahnungen an die Gemeinde in Korinth gut zum Ausdruck (vgl. S. 5 f.). Und dann sind es natürlich **die unmittelbaren Erfahrungen religiöser Gemeinschaft**, im Großen wie im Kleinen, auf Kirchen- und Katholikentagen, in festlichen Veranstaltungen in der Gemeinde und im Kindergarten, auch beim gemeinsamen Feiern auf dem Erzählteppich mit der „Jesuskerze“ und dem Figurenschmuck der „gestalteten Mitte“.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder erfahren stärkende Gemeinschaft und machen sich das bewusst.
- Kinder erleben, wie gerade Verschiedenheit bereichern kann.
- Kinder lassen sich ermutigen, eigene Schritte auf die Gemeinschaft zu wagen.
- Kinder erproben unterschiedliche Rollen in der Gemeinschaft.
- Kinder entdecken auch in körperlichen, kulturellen und religiösen Unterschieden Möglichkeiten gemeinschaftlicher Bereicherung.
- Kinder erfahren, wie gemeinschaftlich geteilter Glaube bereichern kann.

Inhaltliche Informationen

Dass Kleinkinder zunächst oft Schwierigkeiten mit den Gleichaltrigen in der Kindertagesstätte haben, ist auch Folge eines **Erziehungsverständnisses**, das die Eltern-Kind-Beziehung so sehr als die entscheidende Grundlage für das Gedeihen des Kindes ansieht, dass die Bedeutung der Gleichaltrigenbeziehungen für kleine Kinder zu wenig Beachtung findet. Sicherlich geschieht die Entwicklung des Kindes von Anfang an in Beziehungen, zuerst und grundlegend in der elterlichen Vertrauensbeziehung, aber diese Erfahrungen müssen sich in neuen Beziehungen bewähren können. In der Gleichaltrigengruppe wirkt sich aus, wie in der Familie die Eltern-Kind-Beziehung gestaltet wurde. Wurden Kinder von Anfang an im eigenständigen Verhalten unterstützt, so können sie leichter neue Kontakte in der Gleichaltrigengruppe knüpfen. Kinder, die in der Eltern-Kind-Bindung gleichsam festgehalten werden, wehren zunächst Beziehungsangebote zu Gleichaltrigen eher ab, suchen sie bei den Erwachsenen, isolieren sich damit von der Gruppe und tun sich damit noch schwerer, Zugang zu ihr zu finden.

Die Gleichaltrigenbeziehungen entwickeln sich nach und nach: Schon die Kleinsten nehmen einander aufmerksam wahr, suchen Annäherung durch Stimme und Berührung. Deutlich unterscheiden sie dies von ihrem Verhalten gegenüber Spielgegenständen. Etwa zu Beginn des 2. Lebensjahrs gibt es häufig Streit um ein Spielzeug, das zwei Kinder gleichzeitig haben möchten. Sie sind zum einen noch nicht in der Lage, ihre Aufmerksamkeit gleichzeitig sowohl auf den Spielgegenstand als auch auf den Spielpartner zu richten. Deshalb kommt es auch eher ohne Spielgegenstände zu freundlichen Kontakten. Zum anderen fällt es noch schwer, sich in das Gegenüber hineinzusetzen. Gegenstände werden einem anderen „geschenkt“ und gleich darauf wieder weggenommen. Kratzen oder Ziehen an den Haaren ist nicht als Aggressivität zu werten, da es noch ohne das Ziel geschieht, den anderen zu schädigen. Im Verlauf des 2. Lebensjahrs spielt im Miteinander der Gleichaltrigen das **Nachahmen anderer Kinder** eine große Rolle. Jetzt werden Spielobjekte auch bewusst anderen angeboten.

In der Gruppe der Altersgleichen gilt es mit dem positiv erlebten „Wir-Gefühl“ sich in der eigenen Individualität zu behaupten. Mit früheren Beziehungserfahrungen können die Kinder nun auch neue Situationen bewältigen. Für eigene Ideen, Vorschläge und Wünsche gilt es die **Zustimmungsmehrheit zu gewinnen**. Dabei bietet sich das ganze Repertoire an Verhaltensweisen von freundlicher und hilfsbereiter Zuwendung bis zu Bestimmtheit und Durchsetzungsfähigkeit zur Erprobung an. So gewinnt das Kind wichtige Erfahrungen, die es auch später in weiteren Formen des Zusammenlebens mit anderen braucht.

Besonders im **Rollenspiel** erproben die Kinder Handlungsmuster, mit denen sie den ihren Wünschen entsprechenden Ort in der Gemeinschaft finden können – in dem weiten Feld zwischen Empathie und Durchsetzungswillen, auch im Wahrnehmen der eigenen Stärken und Schwächen. Aus all dem formen sich die eigenen Rollen, die dann je nach Tätigkeitsbereichen durchaus auch wechseln können. So entsteht ein Bewusstsein für Geben und Nehmen, das zum Gefühl und Bewusstsein der eigenen Stärke im Zusammenhang der Gemeinschaft führt. Das Besondere der Gleichaltrigenkultur kann so immer deutlicher von den Beziehungen zu Erwachsenen unterschieden werden. Da empfinden es Kinder dann oft als unpassend oder gar peinlich, wenn sich z.B. die Eltern in ihre Spiele einmischen. Andererseits brauchen sie weiterhin die Erwachsenenbeziehungen als Schutzraum und Rückzugsmöglichkeit und als Garant für Rahmenbedingungen und Regeln, die den fairen Ausgleich in der Gleichaltrigenengruppe ermöglichen. Je sicherer sich die Kinder in solchen Gruppen bewegen, um so selbstständiger können sie für Fairness-Regeln sorgen, den vorgegebenen Rahmen auch kritisch bedenken und verändern.

Kinder suchen und brauchen Bestätigung ihrer individuellen Fähigkeiten. **Identifizierung mit Gleichaltrigen** wird da zum Spiegel ihrer selbst. Deren Stärke wird zu ihrer eigenen. Im Gegenüber sehen sie ihr Bild von sich bestätigt. So suchen sich kleine Kinder Spielpartner oft nach dem Kriterium der Ähnlichkeit aus. Leistungen solch eines Gegenübers werden oft überbewertet – um des Glanzes willen, der so auf einen selbst fällt. In derartigen Erwartungen suchen kleine Kinder ihre Freundschaften, gewissermaßen mit dem Streben nach einer Art zwillingshaften Verdoppelung, die dem eigenen Ich größeres Gewicht gibt. In der so gewonnenen Stärke werden dann auch Aktivitäten gewagt, die sich das einzelne Kind nicht zugetraut hätte.

Praktische Umsetzung

Mit reichhaltigen Anregungen zum Erzählen und zu Gesprächen mit Kindern beginnt dieses Praxis-kapitel. Einer biblischen Erzählung zum konfliktreichen Miteinander in Korinth folgen Geschichten und Fabeln aus unserer Zeit, sodann eine Philosophierunde und viele Buchtipps. Lieder und Gebete machen auf ihre Weise das Bereichernde des Miteinanders deutlich, ebenso die Gestaltungsidee einer Kordel aus vielen einzelnen Fäden. Bei diesem Thema liegt es nahe, die Spielkiste weit aufzumachen. Zum Nachdenken regt die Aktion mit Szenen des Miteinanders an, und ein Vorschlag für einen „Krabbelgottesdienst“ zum Thema schließt das Kapitel ab.

Wir wünschen Ihnen viele gute Erfahrungen eines gelingenden Miteinanders mit den Kindern und auch im Team.

Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken

Gemeinsam sind wir stark – das sollte auch für **das Team** gelten. Es bedeutet nicht, dass alle gleicher Meinung sein oder die gleichen Fähigkeiten haben müssen, sondern, dass sich alle mit ihren Gaben und Kompetenzen in die gemeinsame Arbeit einbringen können und sich deshalb auch mit ihren Schwächen gut aufgehoben wissen. Gemeinschaftsgefühl und -bewusstsein wächst in gemeinsamen Herausforderungen und Vorhaben, in denen unterschiedliche Fähigkeiten gebraucht werden, damit das Geplante gelingen kann. Fähigkeiten anderer anerkennen zu können setzt voraus, dass man solche Anerkennung auch selbst erfährt. Im wechselseitigen Geben und Nehmen gedeiht die Atmosphäre des Miteinanders. Sich über Eigenes freuen können und dies auch anderen zu gönnen, das schafft ein positives Klima, das auch auf Kinder und Eltern wirkt. Unterschiedliche Kompetenzen im Team ermöglichen unterschiedliche Rollen als Lehrende und Lernende. Bei Mitarbeitenden mit ihren besonderen Fähigkeiten können andere dazulernen, vom Expertenwissen Einzelner profitieren so alle.